

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1888.

Erster Band.

München

Verlag der k. Akademie

1888.

In Commission bei G. Franz.

Historische Classe.

Sitzung vom 7. Januar 1888.

Herr Friedrich hielt einen Vortrag:

„Ueber die Unächtheit der Decretale de recipiendis et non recipiendis libris des P. Gelasius I.“

Eines der merkwürdigsten Papstschreiben ist die in der Ueberschrift genannte Decretale des P. Gelasius I. (492—496). Da sie den Kanon des A. und N. Testaments, eine Feststellung über den Primat des römischen Stuhls und über sein Verhältniss zu den anderen apostolischen Stühlen von Alexandrien und Antiochien, sowie über die drei ersten ökumenischen Synoden, und endlich einen Katalog von Schriften, welche recipirt oder nicht recipirt seien, enthält, so hat dieselbe seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich gehe jedoch auf ältere Forschungen nicht ein und bemerke nur, dass nach der umfassenden Untersuchung Credner's (Z. Gesch. des Kanons, 1847, S. 148—290) Thiel (*Epistolae Rom. Pontif. genuinae*, 1868) zu einem endgültigen Resultate gekommen zu sein schien. Dieser schrieb den Kanon und die Bestimmung über den Primat des römischen Stuhls und über sein Verhältniss zu den anderen apostolischen Stühlen dem P. Damasus zu, das Uebrige aber, unter Wiederholung der letzteren Bestimmungen,

dem Gelasius. Nach Massgabe der Handschriften schien dieses Resultat auch wirklich gesichert, und Hefele (*Conciliengesch.*, 2. Aufl., II, 618 ff.) schloss sich sofort Thiel an. Zu verschiedenen Malen pflichtete auch ich selbst ihm bei. Allein neuestens wies Langen (*Gesch. der röm. Kirche* I, 572 und II, 191) wieder darauf hin, dass es nicht glaublich sei, „schon Damasus habe so bestimmt den Primat Roms über die ganze Kirche auch des Orients als eine göttliche Einrichtung betont und den Vorrang Alexandriens und Antiochiens auf die Würde des Petrus zurückgeführt, wie es hier geschieht. Das Capitel setze seines Erachtens die Verfassungsentwicklung des 5. Jahrhunderts bereits voraus. Namentlich die Aeusserung, nicht durch Synodalbeschlüsse, sondern durch die Worte Christi: Du bist Petrus u. s. w. habe Rom den Primat erhalten, scheine an den Streit zu erinnern, der sich auf dem Concil von Chalcedon (451) über den Primat Roms entspann. Auch verdiene bemerkt zu werden, dass um 415 Innocenz (ep. 24, 1) für den Vorrang Antiochiens sich ausschliesslich auf das Concil von Nicäa berufe.“ Und Langen hat Recht gesehen und gethan, wenn er sich durch den bisherigen handschriftlichen Bestand nicht beirren liess. Die älteste handschriftliche Notiz, welche nachträglich bekannt wurde, bestätigt seine Auffassung.

Delisle beschreibt nämlich ein Manuscript mit merovingischer Schrift, welches Abt Numidius schreiben liess und einem Kloster St. Medard schenkte.¹⁾ Da es aber feststeht, dass es in merovingischer Zeit nur zu Soissons ein grosses Kloster des h. Medard gab und dass dessen Abt Numidius Ende des 7. Jahrhunderts etwa bis in die ersten

1) Delisle, *Notice sur un manuscrit mérovingien de la bibl. roy. de Belgique*, in *Notices et Extraits des manuscrits de la bibl. nat. et autres bibliothèques*, XXXI. 33—47.

Jahre des achten lebte, so muss die beschriebene Handschrift spätestens aus dieser Zeit stammen. Fol. 139^r steht nun geschrieben: *In Christi nomine incipit decretale de recipiendis et non recipiendis libris, qui scriptum est a Gelasio papa cum septuaginta erutissime (sic) urbis episcopis in sede apostolica. Post profiticas et evangelicas* (Delisle p. 40). Leider fehlt die Fortsetzung des Decrets, da die drei folgenden Blätter, welche dasselbe enthielten, herausgeschnitten und durch vier andere ersetzt sind, auf denen in longobardischer Schrift aus dem 8. Jahrhundert eine Exhortation des Cäsarius von Arles geschrieben steht. Dennoch ist die Notiz sehr werthvoll, insofern als jetzt nicht mehr auf das Vorhandensein der Decretale in dieser Zeit erst geschlossen werden muss; noch mehr aber insofern als jetzt die Frage erledigt zu sein scheint, „ob das 3. Capitel des Decretes von dem Primate Roms und dem Range der Kirchen von Alexandrien und Antiochien als petrinischer schon Damasus angehört, dem es in den Handschriften zuerkannt wird, oder erst Gelasius“ (Langen I, 572). Die von der Decretale noch erhaltenen Anfangsworte: *Post profiticas et evangelicas*, zeigen, dass das 3. Capitel des ganzen Papstbriefes dem Gelasius, nicht dem Damasus angehörte. Demnach müssten wir auch anerkennen, dass Gelasius zum erstenmal es ausgesprochen habe, die römische Kirche habe den Primat über die ganze Kirche, auch des Orients, durch Christus selbst, nicht aber durch Bestimmungen von Synoden erhalten.

Ich glaube aber aus verschiedenen Gründen nicht, dass diese Bestimmung von Gelasius ausgegangen ist.

Einmal ein rein formeller. Es scheint mir nämlich, als ob wir hier ein späteres Einschiebsel vor uns hätten. Es soll doch von den aufzunehmenden und nicht aufzunehmenden Schriften die Rede sein, und dem entsprechend beginnt die Decretale auch mit den Worten: *Post propheticas et evangelicas atque apostolicas scripturas, quibus Ecclesia*

catholica per gratiam Dei fundata est. Statt aber in dem Gedanken fortzufahren, heisst es unlogisch: etiam illud intimandum putavimus, quod quamvis universae per orbem catholicae diffusae Ecclesiae unus thalamus Christi sit, s. tamen Romana ecclesia nullis synodicis constitutis ceteris ecclesiis praelata est, sed evangelica voce Domini et Salvatoris primatum obtinuit: Tu es Petrus, inquires . . . Nach dieser seltsamen Abschweifung, wo nicht von den Büchern, sondern vom römischen Primat und von den übrigen apostolischen Kirchen die Rede ist, kommt erst die Decretale auf die Bücher zurück. Man fühlt aber sogleich an den Worten, mit welchen das c. 4 eingeleitet wird, dass der Zusammenhang im Vorausgehenden unterbrochen worden ist und mit Mühe ein Uebergang von dem Einschiebsel zu dem Nachfolgenden gesucht wird. Denn c. 4 beginnt: Et quamvis aliud fundamentum nullus possit ponere praeter id, quod positum est, quod est Christus Jesus, tamen ad aedificationem sancta id est Romana ecclesia post illas veteris vel novi Testamenti, quas regulariter suscipimus, etiam has suscipi non prohibet scripturas, id est: Sanctam synodum Nicaenam . . . In den Worten: post illas veteris vel novi Testamenti soll offenbar an die Eingangsworte des c. 3 wieder angeknüpft und der unterbrochene Gedankengang weiter geführt werden. Ganz gezwungen ist ferner auch der Anfang des c. 4: Et quamvis aliud fundamentum, der offenbar darauf sich bezieht, dass c. 3 gesagt ist, durch die h. Schriften sei die Kirche gegründet worden, der aber in c. 4 zu etwas ganz anderem geworden ist: zu dem Fundament, das Christus selbst ist. Dagegen erhalten wir einen vollständig abgerundeten Gedanken und Satz, wenn wir das Einschiebsel weglassen und lesen: Post propheticas et evangelicas atque apostolicas scripturas, quibus Ecclesia per gratiam Dei fundata est, etiam has suscipi non prohibet sancta Romana ecclesia scripturas.

Als einen anderen Grund gegen die Autorschaft des Gelasius führe ich an, dass bis zur Zeit dieses Papstes die Theorie der Päpste über ihren Primat eine solche Entwicklung noch nicht erfahren hatte, und dass Gelasius selbst sie nirgends ausspricht. Credner, der diese Entwicklung ebenfalls untersuchte, behauptete zwar, „dass der Standpunkt, welchen der Verfasser des 2. (3.) Capitels (der Decretale) einnimmt, durchaus derselbe ist mit dem Standpunkte, auf welchem Gelasius stand“, allein darin kann ich ihm durchaus nicht beistimmen.

Da Credner selbst zugibt, „dass dasjenige, was im zweiten (3.) Kapitel unserer Decretale über den Papst gesagt wird, geschichtlich zuerst von des Gelasius Vorgänger, Felix, aufgestellt worden ist“, so kann ich mich damit begnügen, von hier auszugehen. Credner bezieht sich dabei auf die Worte der römischen Synode unter Felix 485 (ep. 11, ed. Thiel): Unde nunc causa Antiochenae ecclesiae apud beatissimum Petrum ap. collecti, rursum dilectioni vestrae (sc. presbyteris et archimandritis Constantinopoli atque in Bithynia constitutis) morem, qui apud nos semper obtinuit, properavimus indicare. Quotiens intra Italiam propter ecclesiasticas causas, praecipue fidei, colliguntur Domini sacerdotes, consuetudo retinetur, ut successor praesulum sedis ap. ex persona cunctorum totius Italiae sacerdotum juxta sollicitudinem sibi ecclesiarum omnibus (f. omnium) competentem cuncta constituat, qui caput est omnium (Domino ad b. Petrum, dicente: Tu es Petrus etc. Quam vocem sequentes trecenti decem octo sancti patres apud Nicaeam congregati, confirmationem rerum atque auctoritatem sanctae Romanae ecclesiae detulerunt: quam utramque usque ad aetatem nostram successiones omnes Christi gratia praestante custodiunt). Quod ergo placuit s. synodo apud b. Petrum ap., sicut diximus et per Tutum ecclesiae defensorem beatissimus vir Felix, caput nostrum papa et archiepiscopus, indicavit,

in subditis continetur. Diese Stelle mit ihrer „sehr seltsamen Art“ einer Begründung des römischen Primats hat die Gelehrten schon vielfach beschäftigt, die einen, um sie zu begründen, die anderen, um aus ihr allerlei Rechte für Rom abzuleiten. Und sie kommt wirklich dem c. 3 unserer Decretale sehr nahe. Allein vor Allem müsste doch feststehen, dass sie nicht interpolirt sei. Wenn man bedenkt, dass sich schon im 6. Jahrhundert an den Namen des P. Felix Fälschungen knüpften und ihm ein (unächter) Brief an Kaiser Zeno unterschoben wurde (Thiel p. 224 n. 8), so liegt die Vermuthung einer Interpolation dieser Stelle sehr nahe. Ich glaube jedoch, dass eine nähere Betrachtung derselben dieses sicher ergebe. Die aus italienischen Bischöfen bestehende Synode will eigentlich nur erklären, wie sie zu dem römischen Bischofe stehe und wie es komme, dass dieser in ihrem Namen auftrete (*ex persona cunctorum totius Italiae*) infolge der Sorge, welche ihm hinsichtlich aller in Italien liegenden Kirchen zukomme (*juxta sollicitudinem sibi ecclesiarum omnium competentem cuncta constituat*), deren Haupt er ist (*qui caput est omnium, sc. ecclesiarum totius Italiae*).¹⁾ Es sei aber immer so gewesen, so oft die italienischen Bischöfe sich in kirchlichen Angelegenheiten versammelten, und so sei auch jetzt P. Felix verfahren (*Quod ergo placuit s. synodo . . . vir Felix . . . indicavit*). Das *qui est caput omnium*, wenn es überhaupt ursprünglich ist, bezieht sich also nur auf die italienischen Bischöfe, und in diesem Sinne aufgefasst, erhält die Stelle einen ganz guten Sinn. Erst später wurde die Stelle: *Domino ad b. Petrum dicente: Tu es Petrus . . . custodiunt*, eingeschoben und so gewaltsam der ursprüngliche Sinn verändert. Und diese

1) Der Ausdruck ist zu verstehen, wie bei Siricius ad Himerium (Constant p. 637): *et ad singulas causas, de quibus . . . ad Rom. Ecclesiam, utpote ad caput tui corporis, retulisti, sufficienter quantum opinor responsa reddidimus.*

Annahme scheint auch die Beobachtung nahe zu legen, dass die Synode nur von einer „Sitte“ sprechen kann und will, während in dem Einschießel göttliche und menschliche Rechte begründet werden wollen. Zu allem Ueberflusse können wir aber die von der Synode den Orientalen auseinandergesetzte „Sitte“ noch weiter verfolgen. Das Abendland hatte es wieder mit der morgenländischen Kirche zu thun, wie einst unter P. Julius I. Damals aber setzte dieser schon den Orientalen auseinander: *Nam etsi solus sim, qui scripsi; non meam tamen solius sententiam, sed omnium Itatorum et omnium in his regionibus episcoporum scripsi. Ego autem omnes nolui scribere, ne a multis onerarentur: certe ad constitutum tempus convenere episcopi et eorum sententiae fuere quae vobis iterum significo. Quapropter dilectissimi; etiamsi solus scribo, scribere me tamen communem omnium sententiam vos scire volo* (Mansi Conc. Coll. II, 1219; Coust. p. 367). Daran ohne Zweifel dachte die römische Synode, wie ja auch der Ausdruck: *qui caput est omnium*, wahrscheinlich auf das, wenn nicht ganz unächte, doch interpolirte Schreiben der Synode von Sardica an den P. Julius I. hinzuweisen scheint.

Dass wenigstens noch nicht das ganze Abendland so dachte, wie die italienische Synode, wenn die in Frage stehende Stelle ächt sein soll, das geht aus einem Schreiben der Tarraconensischen Bischöfe an P. Hilarus 464 oder 465 hervor. Diese wissen nämlich ganz genau, dass die Sorge der römischen Bischöfe sich nur auf eine bestimmte Anzahl von Provinzen erstreckt: *Quam curam apostolatus vester de provinciarum suarum sacerdotibus gerat, filio nostro illustri Vincentio duce provinciae nostrae referente cognovimus* (Thiel p. 157).¹⁾

1) Dies ist noch ganz die Auffassung, wie sie ob. S. 59 P. Sicius aussprach und P. Anastasius an B. Johannes von Jerusalem, der ihn wegen der Uebersetzung des Origenes durch Rufinus „um

Die von der Synode angeblich ausgesprochene Ansicht ist übrigens nicht einmal die des P. Felix selbst, wenn er in seinem Schreiben an Kaiser Zeno diesen vom Apostel Petrus ansprechen und ihn die Stelle Matth. 16, 16 ff. so anwenden lässt: Quaesio te, fili piissime, ne tunicam Domini, quae desuper contexta per totum in unum corpus, s. Spiritu ubique dirigente, individuum fore Christi figuravit Ecclesiam, ulla patiaris sorde violari; neve cujus inter ipsos, qui crucifixerant Salvatorem, mansit integritas, tuis videatur temporibus esse discissa. Nonne mea fides est, quam solam esse veram et nulla adversitate superandam Dominus ipse monstravit, qui Ecclesiae suae in mea confessione fundandae portas inferi nunquam praevalituras esse promisit? (Thiel p. 224). Oder wenn er beim Antritt seines Amtes an B. Acacius von Constantinopel schreibt: inter diversas generalis Ecclesiae curas, quas ubique terrarum cunctis populis christianis summi pastoris voce delegante beatissimus Petrus ap. pervigili moderatione dispensat, continuo me sollicitudo maxina, quae et praedecessorem meum incessanter angebat . . . Ja, Felix weiss in demselben Schreiben dem Bischof von Constantinopel gegenüber nicht einmal mehr als „Reverenz für die Vicare des seligen Apostels“ in Anspruch zu nehmen. Er begnügt sich sogar, wenn Acacius, der in einem Schreiben an P. Simplicius den Päpsten nur eine Sorge um alle Kirchen im Sinne von 2. Cor. 11. 28 zugestand,¹⁾ den „Vicaren des

Rath gefragt“ hatte, schrieb: Mihi certe cura non deerit evangelii fidem circa meos custodire populos, partesque corporis mei, per spatia diversa terrarum, quantum possum, litteris convenire, ne qua profanae interpretationis origo subrepat, quae devotas mentes immissa sui caligine labefactare conetur. Und später: Illud tamen tenere te cupio, ita haberi a nostris partibus alienum, ut quid agat, et ubi sit, nescire cupiamus. Constant p. 728. 730.

1) Sollicitudinem omnium ecclesiarum secundum apostolum (2. Cor. 11, 28) circumferentes, nos indesinenter hortamini, quamvis sponte vigilantes ac praecurrentes. Sed vos divinum zelum solito

seligen Apostels* diese Reverenz nicht erweisen wolle, damit, dass derselbe wenigstens, seiner bischöflichen Pflicht eingedenk, für die Integrität des katholischen Glaubens und für die Bewachung der Bestimmungen der Väter eintrete. Certe si, ut non credimus, b. apostoli vicariis reverentiam tuam tuis deferre fastidis affectibus, memor saltem sacerdotis officii pro fidei integritate catholicae, pro paternarum custodia sanctionum, pro synodi Chalcedonensis constitutione servanda, quae Nicaeni conventus pendet arcte articulo, atque eius ubique hostibus comprimendis, sicut orthodoxorum urbis illius imitator antistitum, constanter exurgere debuisses . . . (Thiel p. 232, 234). Und sogar als er Acacius nach Rom zitirte, weiss er noch kein Recht, sondern nur eine „Sitte“, welche von Athanasius hergeleitet wird, geltend zu machen, wenn er auch den Ap. Petrus in eigenthümlicher Weise hineinzieht. B. Johannes von Alexandrien, sagt er, habe eine Klagschrift bei ihm eingereicht: quem morem majoris sui b. mem. Athanasii exemplo priorum nostrorum non potuimus refutare. Et ideo lectis subditis, frater carissime, ad haec, quae proposita esse cognoscis, apud b. Petum ap., cui preces in nobis oblatas pervides et quem ligandi atque solvendi a Domino potestatem sumpsisse non potes diffiteri, in conventu fratrum et coepiscoporum nostrorum respondere festina (Thiel p. 239). Es ist also im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass unter Felix, der sich nirgends einer gleichen Wendung bedient, eine römische Synode so gesprochen habe, dagegen aber ebenso wahrscheinlich, dass die oben berührten Worte erst später in das Schreiben der Synode eingeschoben wurden.

Aehnlich, wie mit P. Felix, verhält es sich auch mit seinem Nachfolger Gelasius I. selbst. Derselbe hebt seinen Stuhl in den stärksten Ausdrücken hervor und streift mit-

demonstratis, statum Alexandrinae ecclesiae requirentes, ut pro paternis canonibus suscipiatis laborem, piissimo stillantes sudore pro his, sicut semper est approbatum (Thiel p. 192; ed. Migne 59, 86).

unter zweifellos an die Worte der ihm zugeschriebenen Decretale; allein dass er diese wirklich gebraucht hätte, das kann Niemand beweisen. Vielmehr legt er gerade auf das was die Decretale durchaus abweisen will (nullis synodiceis constitutis), noch ein Gewicht: auf die Tradition der Vorfahren und die Canones.¹⁾ Und so geschieht es auch in seinem II. Tractate, wenn derselbe überhaupt ihm angehört. *Secundae enim sedis antistitem nec expellere quisquam nec revocare sine primae sedis assensu vel potuit vel debuit. Nisi forte confuso jam ordine rerum atque turbato, nec prima nec secunda nec tertia sedes debeat observari vel suscipi secundum antiqua statuta majorum, et sublato capite, ut videmus, omnia membra vario inter se compugnent certamine,*

1) z. B. Ep. 10, Thiel p. 347 f. Si quantum ad religionem pertinet, non nisi apostolicae sedi juxta canones debetur summa judicii totius. -- Ineptias itaque suas sibi servant, nisi resipiscant, potius cogitantes Christi vocem non esse superfluum, quae confessioni b. Petri ap. inferni portas nunquam praevalituras asseruit. Quapropter non veremur, ne apostolica sententia resolvatur, quam et vox Christi et majorum traditio et canonum fulcit auctoritas, ut totam potius Ecclesiam semper ipsa dijudicet. Ep. 12, Thiel p. 351 ff. Et si cunctis generaliter sacerdotibus recte divina tractantibus fidelium convenit corda submitti, quanto potius sedis illius praesuli consensus est adhibendus, quem cunctis sacerdotibus et divinitas summa voluit praeeminere et subsequens Ecclesiae generalis jugiter pietas celebravit? Ubi pietas tua evidenter advertit, nunquam quolibet penitus humano consilio elevare se quemquam posse illius privilegio vel confessioni, quem Christi vox praelulit universis, quem Ecclesia veneranda confessa semper est et habet devota primatem. -- Apostolicae vero sedis auctoritas quod cunctis saeculis christianis ecclesiae praelata sit universae, et canonum serie paternorum et multiplici traditione firmatur. Sed vel hinc, utrum sibi quisquam contra Nicaenae synodi constituta quidpiam valeat usurpare, collegio potest unius communi ostendi, non mentibus externae societatis aperiri. Ep. 26, Thiel p. 395 . . . pro suo scilicet principatu, quem b. Petrus ap. Domini voce perceptum, Ecclesia nihilominus subsequente, et tenuit semper et retinet; vgl. p. 399. 406.

fiatque illud, quod de populo scriptum est Israel: In illo tempore non erat dux in Israel etc. Qua enim ratione vel consequentia aliis sedibus deferendum est, si primae beatissimi Petri sedi antiqua et vetusta reverentia non defertur, per quam omnium sacerdotum dignitas semper est roborata atque firmata, trecentorumque decem et octo patrum invicto et singulari iudicio vetustissimus iudicatus est honor?¹⁾ Utpote qui Domini recordabantur sententiam: Tu es Petrus . . . Et rursus ad eundem: Ecce ego rogavi pro te . . ., et illud: Si amas me, pasce oves meas. Quare igitur ad Petrum tam frequens Domini sermo dirigitur? Numquidnam reliqui sancti et beati apostoli non erant simili virtute succineti? Quis hoc audeat affirmare? Sed ut capite constituto schismatis tolleretur occasio, et una monstraretur compago corporis Christi, quae ad unum caput gloriosissima dilectionis societate concurreret, et una esset Ecclesia, cui fideliter crederetur, unaque domus unius Domini et unius redemptoris, in qua de uno pane et de uno calice nutrireretur. Qua ratione, sicut dixi, majores nostri, reverendi illi ecclesiarum magistri clarissimaque illa populi christiani lumina, quos merita virtutum suarum usque ad confessionis gloriosissimas palmas et martyrii fulgentes extulere coronas, ad illam sedem, quam princeps apostolorum sederat Petrus, sui sacerdotii sumpta principia repleti Christi caritate mittebant, suae inde soliditatis gravissima firmitatis roboramenta poscentes? Ut per hanc speciem omnibus appareat, vere unam esse per omnia et indissolubilem Christi ecclesiam, quae concordiae vinculo mirabilique caritatis textura composita, sola et indivisa per totum ostenderetur esse tunica Christi, quam nec milites ipsi, qui Dominum crucifixerunt, dividere ausi fuissent. Quae nunc si propter perfidiam Petri, Acacii tyrannicam

1) Es bezieht sich dies, wie auch Thiel p. 528 n. 8 zugibt, auf den gefälschten 6. Canon des Concils von Nicäa: Ecclesia Romana semper habuit primum.

superbiam impiamque praesumptionem ejus violatur atque conscinditur, videte et sapienter expendite, in quam grave periculum nostra deducitur conscientia, dum tanta majorum solvitur observantia? Quis enim non agat quodecunque libuerit, si semel in consuetudinem corruptus ordo pervenerit? Si autem hoc sacrilegum est etiam cogitare, cur non cum diligentissima observatione teneatur haec forma majorum, quum sit in hoc observationis tenore ineffabilis indubitataeque unitatis evidens et grande mysterium? -- -- Postremo aequum est, ut qui alios libenter et competenter vultis habere subiectos, cedatis et ipsi antiquo more majoribus, ut confidenter imperare possitis minoribus vestris. Duodecim certe fuere apostoli, paribus meritis parique dignitate suffulti. Quumque omnes aequaliter spirituali luce fulgerent, unum tamen principem esse ex illis voluit Christus, eumque dispensatione mirabili in dominam gentium Romam direxit, ut in praecipua urbe vel prima primum et praecipuum dirigeret Petrum. Ibique sicut doctrinae virtute sublimis emicuit, ita sanguinis gloriosa effusione decoratus aeterno hospitio conquiescit, praestans sedi, quam ipse benedixit, ut a portis inferi nunquam pro Domini promissione vincatur, omniumque sit fluctuantium tutissimus portus (Thiel p. 528 f.). In dieser Stelle, welche fibrigens aus den Worten Matth. 16, 18 f. die Synode von Nicäa noch nicht so viel folgern lässt, als die römische 485, kommt Gelasius seiner angeblichen Decretale in manchen Phrasen allerdings nahe; aber man sieht doch zugleich, wie er der historischen Beweisführung, die freilich unächte Voraussetzungen hat, nicht entbehren zu können glaubt. Und dann darf auch das nicht übersehen werden, dass im Tractat aus der Sendung und dem Tode des Petrus in Rom allein argumentirt wird, während in der Decretale das Gleiche mit Paulus versucht wird.

Endlich weise ich noch darauf hin, dass die Phrase der Decretale: non habens maculam neque rugam, welche hier

von der römischen Kirche gebraucht wird, bis dahin sowohl von P. Hilarus als von Gelasius selbst nur auf die Gesamtkirche angewendet wird (Thiel p. 140, 384).

Fassen wir aber die folgende Zeit ins Auge, so ist es doch im höchsten Grade auffallend, dass nirgends mehr ein Papst oder ein kirchlicher Schriftsteller sich auf c. 3 der Decretale beruft, im Gegentheil eine demselben widersprechende Auffassung sich geltend macht. So bei Ennodius in seinem zur Vertheidigung des P. Symmachus geschriebenen Libellus pro synodo (Hartel p. 316): *replicabo uni dictum: tu es Petrus . . . soluta et in coelo, et rursus sanctorum voce pontificum dignitatem sedis eius factam toto orbe uenerabilem, dum illi quicquid fidelium est ubique submittitur, dum totius corporis caput esse designatur, de qua mihi videtur dictum per prophetam: si haec humiliatur, ad cuius fugietis auxilium, et ubi relinquetis gloriam uestram?* Der Unterschied zwischen dieser Auffassung und der angeblichen Decretale des Gelasius springt in die Augen; statt eines jeden Commentars genügt es jedoch, auf die merkwürdige Thatsache hinzuweisen, dass diese Stelle auch in das Decretum Gratiani übergang und dass aus ihr die Glosse den Satz ableitete: „die römische Kirche hat ihre Autorität von den Concilien.“¹⁾ Ennodius zeigt aber überhaupt, wie schwankend zu seiner Zeit noch die Theorie vom römischen Primat war. Von Athanasius weiss er z. B. nicht sicher, ob derselbe dem römischen Bischof an Würde ungleich sei: *sed quamvis b.*

1) Index expurgator. jussu Philippi II. Argentor. 1609, p. 466: Dist. XVII. c. 6 Concilia. gl. ver. Jussione ubi ait: *Habet ergo Rom. ecclesia auctoritatem a Conciliis. Deleantur haec verba* (Censur Pius V.) *una cum margine posita, quae ait: Papa a Conciliis etc.* Editio Gregoriana verba gl. retinet, sed marginem omisit. In eadem vero gl. ubi dicitur: *Ecclesia Rom. principaliter habuit a Domino, secundo a conciliis*, Gregorius in margine addi voluit: *Concilia proprie non dederunt primatum Rom. Ecclesiae, sed explicarunt datum a Domino.*

Athanasium Romano antistiti, quantum nosse datur, imparem locus ostendat, facto tamen in negotiis comparantur (Hartel p. 302); und in seinem Praeceptum de cellulanis spricht er dem römischen Bischof gar ab, dass derselbe die Gesamtkirche leite (cum apostolicae sedis praesulem et omnium pene ecclesiarum gubernacula tractantem, Hartel p. 412).

Ennodius steht aber mit seiner Auffassung nicht einmal allein, sondern wird sogar von einem Papste, von P. Johann II. in seinem Schreiben an Kaiser Justinian, unterstützt, wenn er schreibt: *Inter claras ac mansuetudinis vestrae laudes, christianissime principum, puriore luce tanquam aliquod sidus irradiat, quod amore fidei, quod caritatis studio, edocti ecclesiasticis disciplinis, Rom. sedis reverentiam conservatis, et ei cuncta subiecit et ad eius deducitis unitatem, ad cuius auctorem, hoc est apostolorum primum, Domino loquente praeceptum est: pasce oves meas. Quam (sc. sedem) esse vere omnium ecclesiarum caput et patrum regulae et principum statuta declarant, et pietatis vestrae reverentissimi testantur affatus* (Cod. lib. I. Tit. I. 8). Das ist also im Grunde noch der nämliche Standpunkt, den P. Zosimus 418 der Synode von Carthago gegenüber einnimmt (ep. 2, Coustant p. 943): *His accedit apostolicae sedis auctoritas, cui in honorem beatissimi Petri patrum decreta peculiarem quandam sanxere reverentiam.*

Es gibt nur ein Schriftstück aus jener Zeit, welches, abgesehen von einigen unwesentlichen Varianten, wörtlich c. 3 der angeblich gelasianischen Decretale wiedergibt, nämlich die Stellen über den römischen Primat sammt dem Zusatz über den Apostel Paulus, und über die drei apostolischen Sitze. Hinzugefügt ist dann nur noch eine Auseinandersetzung über Jerusalem und Ephesus. Dieses Schriftstück ist wohl auch die Quelle für c. 3 der Decretale des Gelasius. Merkwürdigerweise wird aber in ihm die Bestimmung nicht auf Gelasius, sondern auf das Concil von Nicäa zurückgeführt,

welche dann wieder ein römisches Concil unter P. Silvester, wie es in der Ueberschrift heisst, oder die römische Kirche, nach dem Texte, angenommen und bestätigt habe: Beatissimo Sylvestro in Urbe Roma Apostolicae sedis antistite, Constantino quoque Aug. et Licinio Caesare consulibus propter insurgentes haereses fides catholica exposita est apud Nicaeam Bithiniae, quam sancta et reverentissima Romana complectitur et veneratur Ecclesia, quippe qua CCCXVIII Patres mediantibus Victore atque Iubentio religiosissimis Romanae sedis Presbyteris inspirante Deo pro destruenda Arrii venena protriverunt, cui et nonnullae regulae subnexa sunt, quas memorata suscipiens confirmavit Ecclesia. Sciendum sane est ab omnibus catholicis, quoniam sancta Ecclesia Romana nullis Synodi decretis praelata est, sed Evangelica voce Domini nostri Jesu Christi Primatum obtinuit, ubi dixit b. Petro Apostolo: Tu es Petrus . . . ¹⁾). Das Schriftstück bezeichnet sich selbst, obwohl später an die Spitze geschrieben wurde: Incipiunt canones concilii Romani sub Sylvestro Papa, nur als Praefatio, da es am Schlusse heisst: Explicit Praefatio. Ueber diese Praefatio sind wir nun ziemlich genau unterrichtet, indem sie nichts anderes ist, als die sogenannte „grössere Vorrede“ zum Concil von Nicäa. Da sie aber Rufin's Kirchengeschichte benutzt und in der Canonensammlung der Freisinger Handschrift 43 und in der Quesnel'schen Sammlung steht, so kann sie nach Maassen's Untersuchungen nur im 5. Jahrhundert in Rom verfasst sein, und zwar als Privatarbeit²⁾). Sie ist gleichwohl höchst interessant und lehrreich.

1) Amort, Elementa jur. can. I, 428 sq. aus Cod. Diess. 8, jetzt Cod. lat. Mon. 5008. Leonis Opp. ed. Ballerin. III, 22 sqq. nach der Quesnel'schen Sammlung. Mansi II, 663.

2) Maassen, Gesch. der Quellen und der Literatur des canon. Rechts im Abendlande I, 40 f.

Zunächst erfahren wir daraus überhaupt, dass man schon im 5. Jahrhundert sich mit nicänischen Erdichtungen abgab; dann ermöglicht die Praefatio, wie mir wenigstens scheint, den Gang dieser Erdichtungen zu verfolgen, welche nach der Meinung der Verfasser die zahlreichen Niederlagen Roms bei seinen Berufungen auf das Concil von Nicäa wieder gut machen sollten. Das erste Stadium bezeichnet die Berufung Roms auf die sardicensischen Canones als nicänische. Die Grundlosigkeit derselben wurde 419 durch die africanische Synode zu Carthago aufgedeckt und durch die Bischöfe von Alexandrien und Constantinopel bestätigt. Da scheint man in Rom zur Erdichtung nicänischer Canones, welche den römischen Bischof als eine Art Oberinstanz bestellten, übergegangen zu sein¹⁾. Das zweite Stadium ist die Interpolation des 6. Canons des Nicänischen Concils selbst durch Hinzufügung einer besonderen Ueberschrift: *De primatu ecclesiae Romanae*, und durch Hinzusetzung der Worte im Anfange: *Ecclesia Romana semper habuit primatum*. So produzierte ihn der päpstliche Legat Paschasinus auf dem Concil von Chalcedon, worauf aber die Synode mit Entgegenstellung des ächten Canons antwortete. Hierauf scheint nun der Versuch in der „grösseren Vorrede“ gemacht worden zu sein, mit Fallenlassen des als Fälschung aufgedeckten 6. Canons von Nicäa doch eine nicänische Bestimmung über den römischen Primat einzuschmuggeln. Und aus dieser Vorrede ist ohne Bezugnahme auf das Concil von Nicäa und auf P. Silvester die Bestimmung über den Primat und über Alexandrien und Antiochien in die sogenannte Decretale des Gelasius nachträglich eingeschoben worden.

Es fragt sich jetzt noch, ob, abgesehen von dem oben besprochenen Einschiebsel und einigen späteren Nachträgen,

1) Erhalten im Cod. Diess. 8, gedruckt bei Amort, Elem. I, 159 sq. *Incipit Concilium Nicaenum XX. Episcoporum, qui in Graeco non habentur, sed in Latino esse inveniuntur tantummodo.*

die *Decretale de recipiendis et non recipiendis libris* überhaupt eine amtliche, dem P. Gelasius zuzuschreibende Arbeit ist. Ich glaube, dass dies verneint werden muss.

Vor Allem scheint Gelasius selbst in seinem IV. Tractat de *anathematis vinculo* (Thiel p. 559) nur den Canon des Apostels Paulus aufgestellt zu haben: *Omnia probate, quae bona sunt tenete.*¹⁾ Dann aber wäre gar nicht abzusehen, warum Gelasius, der in seinem III. Tractat de *duabus naturis* in Christo eine ganze Reihe von Kirchenvätern als orthodoxe Zeugen anführt (Thiel p. 544 ff.), diese nicht sämtlich in seine erst später abgefasste *Decretale* aufgenommen hätte. Was aber noch auffallender an der Sache, die Existenz der *Decretale* seit und unter dem Namen des Gelasius vorausgesetzt, ist, das ist die unumstössliche Thatsache, dass kein Mensch in der alten Kirche die *Decretale* kennt oder gar sie beobachtet.

Zwar hat man schon früher auf das Schreiben des P. Hormisdas (ep. 124, Thiel p. 929 f.) in dem Streite über die Autorität des B. Faustus von Riez hingewiesen, als ob

1) Numquidnam in ipsorum haereticorum libris non multa, quae ad veritatem pertineant, posita releguntur? Numquidnam ideo veritas refutanda est, quia illorum libri, ubi pravitas interest, refutantur? Aut ideo pravi libri suscipiendi sunt eorum, quia veritas, quae illic inserta est, non negatur? Ait apostolas: *Omnia probate etc.* . . . Haec et huiusmodi exempla nos edocent et testimonia divina confirmant, non omnia passim a quocunque dicta vel ubicumque scripta indifferenter accipere, sed retentis bonis, quae noceant refutare. — Credner S. 278 will nun gerade aus dieser Stelle, mit der *Decretale* c. V, 4, wo die Stelle des Paulus sich ebenfalls findet, zusammengehalten, schliessen, dass im Tractat und in der *Decretale* die gleichen Grundsätze und sogar die gleiche Terminologie herrschen. Allein dieser Schluss ist nicht zulässig, da sicher Langen II, 194 n. 2 Recht hat, wenn er diese Stelle als späteres Einschleusen erklärt, und da der paulinische Satz keineswegs sich auf die ganze *Decretale* oder auch nur auf die Schriften der Väter und Häretiker, sondern nur auf die *gesta sanctorum martyrum* bezieht.

in demselben von dem gelasianischen Bücherdekrete die Rede sei. In jüngster Zeit folgte darin Credner nach, der in dem Schreiben des Hormisdas nicht bloß „die erste wenn auch nur verdeckte Hinweisung auf unsere Decretale erkennen“, sondern auch aus demselben herauslesen will, dass die römische Kirche schon oft derartige Bestimmungen getroffen, und es „folglich zu des Hormisdas Zeit in der römischen Kirche schon seit länger schriftliche von Zeit zu Zeit fortgeführte Verzeichnisse solcher Bücher gegeben haben muss“, über deren Einrichtung Hormisdas ebenfalls Aufschluss gebe, „wenn er, ganz so wie dies in unserer Decretale geschieht, solche, quos examen catholicae fidei non recipit und solche, quos recipit, unterscheidet“ (S. 158 f.). Thiel hingegen meint gar, darin eine Bestätigung dafür finden zu können, dass die Decretale wirklich auf einem römischen Concil abgefasst worden sei, und dass die Bezeichnung „apocryph“ in der Decretale nicht das Lesen dieser so bezeichneten Bücher überhaupt verbiete, sondern nur andeute, sie sollen „mit einer gewissen Vorsicht gelesen werden“. ¹⁾

Allein zu dieser Auffassung des Schreibens des P. Hormisdas konnte man doch nur gelangen, weil man eine ächte Decretale des Gelasius, in der überdies die Opuscula des B. Faustus von Riez als „apocryph“ bezeichnet sind, voraussetzte und weil man namentlich den Ausdruck des Hormisdas „in auctoritatem recipere“ nicht näher untersuchte. Ich behaupte das Gegentheil: das Schreiben des Hormisdas spricht nicht nur nicht von der gelasianischen Decretale, sondern beweist, dass sie, wenigstens als officiellcs Aktenstück, gar noch nicht existirt habe.

1) Dass eine solche Auffassung des „apocryph“ der Decretale widerspricht, geht aus dieser selbst hervor, da sie ausdrücklich sagt, sie wolle die von ihr nachbezeichneten Bücher „von den Katholiken gemieden“ wissen: a catholicis vitanda sunt (Thiel p. 461).

Die Sache, um die es sich handelt, wurde von B. Possessor dem P. Hormisdas so mitgetheilt. Es sei in Constantinopel Streit über die Schriften des B. Faustus, in denen er von der Gnade handelte, entstanden, und man habe sich an ihn um Rath gewendet; er aber habe geantwortet: *Dixi quidem ea, quae a tractatoribus pro captu proprii ingenii disputantur, non ut canonica recipi, aut ad synodaliū vicem pro lege servari; sed habere nos certa, scilicet quae veteri lege vel nova conscripta et generalibus patrum sunt decreta iudiciis, ad fundamentum fidei ac religionis integram firmitatem; haec autem, quae antistites diversi conscripserunt, pro qualitate sui sine praeiudicio fidei solere censi.* Man habe sich aber bei seiner Antwort nicht beruhigt, sondern sie mehr für eine Entschuldigung (*excusatio*) betrachtet, weshalb er und mit ihm die *magistri militum* Vitalianus und Justinianus eine Antwort von Hormisdas erbitten. Die Antwort des B. Possessor war aber in der That eine „Entschuldigung“, oder er verstand die Frage, um die es sich handelte, nicht; denn man unterschied damals wirklich, wie der Gegner des Faustus, Johannes Maxentius, richtig angibt (Thiel p. 930, n. 24), Bücher, welche gelesen werden dürfen und zu denen auch anstössige gerechnet wurden, Bücher, welche katholisch sind, und Bücher, welche in *auctoritatem* recipirt waren. Während nun die Gegner des Faustus fragten, ob die Schriften desselben katholisch seien, antwortete Possessor, sie seien nicht in *auctoritatem* recipirt (*non ut canonica recipi, aut ad synodaliū vicem pro lege servari*), und man müsse sie, wenn man sie lese, wie die Schriften der verschiedenen Bischöfe *pro qualitate sui sine praeiudicio fidei* beurtheilen. Dies war allerdings ein Umgehen der eigentlichen Frage, ein Verfahren, das ganz unbegreiflich wäre, wenn Possessor und die Kirche zu Constantinopel die gelasianische *Decretale* gekannt hätten, in

welcher die opuscula Fausti nicht blos als „apocryph“ bezeichnet, sondern noch überdies unter die Rubrik gestellt waren: Cetera, quae ab haereticis sive schismaticis conscripta vel praedicata sunt, nullatenus recipit catholica et apostolica Romana ecclesia. E quibus pauca, quae ad memoriam venerunt et a catholicis vitanda sunt, credimus esse subdenda. Da konnte es sich doch nicht mehr darum handeln, ob die Schriften des Faustus in auctoritatem recipirt seien oder blos gelesen werden dürfen, sondern es war auch die Frage erledigt, ob sie katholisch seien oder nicht.

Nun kann man allerdings sagen, dass dem aus Africa vertriebenen B. Possessor und der Kirche in Constantinopel die gelasianische Decretale nicht bekannt zu sein brauchte, und ich anerkenne selbst diese Einwendung. Allein das kann man doch nicht für P. Hormisdas, der sich überdies in der Frage über die Gnade auf capitula beruft, welche im römischen Archive liegen, gelten lassen. Da er sich auf die gelasianische Decretale, welche den ganzen Streit beigelegt haben würde, nicht beruft, so kann er sie auch unmöglich gekannt haben. Das geht aber auch aus seiner Antwort, in der er sich an die von Possessor vorgelegte Frage hält, ganz unwiderleglich hervor: neque illum (sc. Faustum) neque quemquam, quos in auctoritatem patrum non recipit examen, catholicae fidei aut ecclesiasticae disciplinae ambiguitatem posse gignere, aut religiosis praeiudicium comparare. Fixa sunt a patribus, quae fideles sectari debeant instituta, sive interpretatio, sive praedicatio, seu verbum populi aedificatione compositum: si cum fide recta et doctrina sana concordat, admittitur, si discordat, aboletur. Unum est fundamentum, extra quod quaelibet fabrica si consurgit, infirma est, super illud quisquis aedificat seu vilia seu pretiosa, consideret. Errat autem a via, qui ab eo quod patrum electio monstravit, exorbitat. Nec tamen improbatur

diligentia per multa discurrens, sed animus a veritate declinans. Saepe de his necessaria providetur, de quibus ipsi aemuli convincantur, instructio. Nec vitio dari potest nosse, quod fugias; atque ideo non legentes incongrua in culpam veniunt, sed sequentes. Quod si ita non esset, nunquam doctor ille gentium acquievisset nuntiare fidelibus: Omnia autem probate, quod bonum est tenete. Non abs re est, etsi mundanum non tamen a ratione discretum miscere sermonem. Und später erläutert er seinen Gedanken noch dahin: Non improvide veneranda patrum sapientia fidei posteritati quae essent canonica dogmata definiit, certa librorum etiam veterum in auctoritatem recipienda, s. Spiritu instituyente, praefigens: ne opinioni suae lector indulgens. non quod aedificationi ecclesiasticae conveniret, sed quod voluntas sua concepisset, assereret. Quid ergo calumniantibus opus erat extra constitutos Ecclesiae terminos porrigere quaestiones, et de his quae ita habentur dicta, quasi dicta non sint, movere certamina, quum christiana fides canonicis libris et synodalibus praeceptis et patrum regularibus constitutis stabili et inconcusso tramite limitetur? Diese Antwort schliesst sich vollständig an die des Possessor an, stellt Faustus ganz auf gleiche Linie mit jedem anderen kirchlichen Schriftsteller, welcher nicht in auctoritatem recipit ist, sagt kein Wort davon, dass er, statt in auctoritatem recipit zu sein, sogar unter die Häretiker und Schismatici versetzt sei, und gibt überhaupt nur allgemeine Weisungen, wie man sich bei der Lektüre nicht in auctoritatem recipit Schriften zu verhalten habe, auf die Worte des Apostels: Omnia autem probate etc. verweisend. Und endlich mache ich noch darauf aufmerksam, dass bei Hormisdas die Worte: Unum est fundamentum, extra quod quaelibet fabrica si consurgit, infirma est, super illud quisquis aedificat seu vilia seu pretiosa, consideret, sich auf die durch das examen patrum in auctoritatem recipit Bücher

beziehen, also etwas ganz anderes sagen, als in der Decretale, wo es c. 4 heisst: *Et quamvis „aliud fundamentum nullus possit ponere praeter id, quod positum est, quod est Christus Jesus“, tamen . . . Rom. Ecclesia post illas v. et n. T., quas regulariter suscipimus, etiam has suscipi non prohibet scripturas, i. e. die ökumenischen Concilien und die von ihnen, also durch patrum examen in auctoritatem recipirten Väterschriften.*

Dieser meiner Ausführung widersprechen freilich die Worte des Hormisdas: *quos in auctoritatem patrum non recipit examen*, wenn sie im Sinne Credner's aufgefasst werden müssten: Hormisdas „sehe also das Urtheil über den Faustus als ein in der römischen Kirche bereits festgestelltes und abgemachtes an“, derselbe gehöre mit seinen „apocryphen“ Schriften unter die der Häretiker und Schismatiker, welche von den Katholiken zu meiden seien; und wenn wirklich in den Ausdrücken des Hormisdas: *quos in auctoritatem recipit, quos in auctoritatem non recipit*, die beiden Theile der gelasianischen Decretale *de recipiendis et non recipiendis libris* bezeichnet wären. Allein ich habe schon angedeutet, dass dies nicht der Fall und der Ausdruck *in auctoritatem recipere* falsch aufgefasst sei. Davor hätte aber schon der Ausdruck *Possessors: non ut canonica recipi, aut ad synodaliū vicem pro lege servari*, welchen Hormisdas mit: *in auctoritatem recipere*, wiedergibt, bewahren sollen. Denn es handelt sich hier nicht um ein Recipiren oder Nicht-recipiren von Schriften, wie in der gelasianischen Decretale, sondern um eine ganz besondere, um eine „canonische“ Qualität, welche bestimmten Schriften beigelegt werde, — ein Verfahren und ein Sprachgebrauch, welche zudem nicht neu waren. So sagt z. B. Rufinus *Expos. in Symbol.:* *Sciendum tamen est, quod et alii libri sunt, qui non canonici, sed ecclesiastici a maioribus appellati sunt: ut est Sapiaientia Sal., et alia Sapiaientia, quae dicitur filii Sirach . . . ejus-*

dem ordinis est libellus Tobias et Judith et Maccabaeorum libri, in Novo vero Testam. libellus, qui dicitur Pastoris . . . quae omnia legi quidem in ecclesiis voluerunt, non tamen proferri ad auctoritatem ex his fidei confirmandam. Noch näher kommt dem Ausdruck Hieronymus Praef. in II. Sal.: Sicut ergo Judith et Tobiam et Machabaeorum libros legit quidem ecclesia, sed inter canonicas scripturas non recipit, sic et haec duo volumina (Jesu filii Sirach et Sapientia Sal.) legat ad aedificationem plebis, non ad auctoritatem ecclesiasticorum dogmatum confirmandam. Der Brief des späteren Bischofs Turribius an die Bischöfe Idacius und Ceponius (Leonis M. Opp. ed. Baller. I, 711) trägt die Ueberschrift: Epistola de non recipiendis in auctoritatem fidei apocryphis scripturis. Und noch Facundus (de defens. trium capitul. I. 5) sagt von den zu Ephesus angeführten Vätern: ut pote quae (testimonia) synodi Ephesinae sunt auctoritate firmata. Darum also, ob den Schriften des Faustus, wie es bei anderen Väterschriften der Fall gewesen, eine canonische Autorität beigelegt werde, handelt es sich in dem Streite zu Constantinopel nach der Meinung des Possessor und des P. Hormisdas, und darauf antworten beide verneinend; denn, sagt der letztere, dieses könne nur durch patrum examen geschehen, oder wie er später sagt, durch ein Concil, indem es seine Glaubensdefinition mit Väterstellen bekräftige: quae essent canonica dogmata definiit, certa librorum etiam veterum in auctoritatem recipienda (sc. patrum sapientia), s. Spiritu instituyente, praefigens. Denn dass nur dies, kein Bücherverzeichnis wie die gelasianische Decretale gemeint sein kann, geht auch schon daraus hervor, dass nicht von ganzen Büchern, sondern nur von certa librorum veterum recipienda die Rede ist.¹⁾ Das geschah aber, wie wir wissen, wirklich

1) Hypatius von Ephesus sagt daher auf dem Religionsgespräch zu Constantinopel 533 von diesen recipirten Vätern: orthodoxerseite

auf den ökumenischen Concilien zu Ephesus und Chalcedon (Hefele, CG. II, 186. 474). Und für wie wichtig man dies hielt und welches Ansehen dies den betreffenden Vätern verlieh, darüber belehrt uns ganz ausdrücklich Vincenz von Lerins in seinem Commonitorium c. 29. 30, indem er sagt, er habe alsbald nach dem Concil von Ephesus einen Catalog der dort zur Bekräftigung des Dogmas angeführten Väter veröffentlicht, wolle ihn aber auch jetzt nochmals wiederholen: *ubi cum de sanciendis fidei regulis discreparetur, ne qua illic forsitan prophana novitas in modum perfidiae Ariminensis obreperet, universis sacerdotibus, qui illo ducenti fere numero convenerant, hoc catholicissimum, fidelissimum, atque optimum factu visum est, ut in medium ss. Patrum sententiae proferrentur, quorum alios martyres, alios confessores, omnes vero catholicos sacerdotes fuisse et permansisse constaret: ut scilicet rite atque solemniter ex eorum consensu atque decreto antiqui dogmatis religio confirmaretur et prophanae novitatis blasphemia condemnaretur. Quod cum ita factum foret, jure meritoque impius ille Nestorius catholicae vetustati contrarius, b. vero Cyrillus ss. antiquitati consentaneus judicatus est. Et ut ad fidem rerum nihil desset, tam nomina et numerum (licet ordinem fuisset obliti) edidimus eorum Patrum, juxta quorum ibidem concinentem sibi concordemque sententiam et legis sacrae proloquia exposita sunt et divini dogmatis regula constabilita est: quos, ad confirmandam memoriam, hic quoque recensere nequaquam superfluum est.* Man hatte also, wie wir hier von Vincentius erfahren, Verzeichnisse von Vaterschriften, welche von den ökumenischen Concilien in auctoritatem recipirt waren und ein besonderes Ansehen genossen, während von den anderen Schriften nach Hormisdas

würden nur jene Briefe Cyrills, die von den Synoden approbirt seien, anerkannt, die anderen nicht gelobt und nicht verworfen. Hefele II, 750.

galt: neque illum neque quemquam, quos in auctoritatem patrum non recipit examen, catholicae fidei aut ecclesiasticae disciplinae ambiguitatem posse gignere, aut religiosis praejudicium comparare Diese letzteren aber gleichwohl als von der römischen Kirche in auctoritatem recipirt betrachten und von ihnen behaupten, wenn sie etwas schief darstellten, sie könnten im katholischen Glauben oder in der kirchlichen Disciplin Zweideutigkeit erzeugen, wie es hinsichtlich des Faustus in Constantinopel geschehe, das sei Verläumdung: Quid ergo calumniatoribus opus erat extra constitutos Ecclesiae terminos porrigere quaestiones . . .

Ich glaube, dass die Sache hiemit klar ist, und dass ich hinreichend gezeigt habe: Hormisdas kannte die angebliche gelasianische Decretale noch nicht. Nur eines könnte ich zugeben, dass man nämlich nach den Worten desselben einen Catalog in auctoritatem recipirter Väter hatte, der allerdings, wie ich glaube, in der gelasianischen Decretale erhalten ist. Sieht man sich nämlich das äusserst kärgliche Väterverzeichniss im Anfang des c. 5 der Decretale an, so ist es in der That die Zusammenstellung der von den Concilien zu Ephesus und Chalcedon (von diesem in der I. Sitzung namentlich) ad auctoritatem ecclesiasticorum dogmatum confirmandam angeführten Väter. Nur sind im Abendlande weniger oder nicht bekannte Väter (Petrus von Alexandrien und Gregor von Nyssa, den erst Dionysius d. Kl. ins Lateinische übersetzte; Atticus von Constantinopel und Amphiloehius von Iconium, die schon in dem Verzeichnisse des Vincentius Ler. c. 30 fehlen) hinweggelassen, und hat man diesem so componirten Cataloge noch Hieronymus und Prosper sowie den Brief Leo's d. Gr. an Flavian hinzugefügt. Freilich fehlen auch die römischen Bischöfe Felix I. und Julius I.; allein gerade dies dürfte uns später auf die Zeit der Abfassung der Decretale führen. Merkwürdigerweise beginnt aber dann in der Decretale auch eine ganz

andere Art der Bearbeitung des Materials, während wirklich die ökumenischen Concilien und die erste Abtheilung der Väter unter einer Rubrik zusammengefasst werden.

Demnach kann P. Hormisdas, obwohl die Handschriften es nahelegen, die gelasianische Decretale auch nicht mit neuen Zusätzen versehen und neu veröffentlicht haben, sondern wäre das einzige, was er hätte thun können, die Besorgung der ersten Abfassung derselben überhaupt gewesen. Dass er aber auch dieses, was sogar mit den von ihm aufgestellten Grundsätzen (ep. 124) in Widerstreit gelegen wäre, nicht gethan hat, dafür bürgt die Unkenntniss einer solchen Decretale in der Literatur der folgenden Zeit. Zunächst tritt uns aber da Dionysius der Kleine entgegen, der nicht blos auf Veranlassung eines Schülers des P. Gelasius seine noch vorhandene, im Auftrage des P. Hormisdas selbst eine neue, verloren gegangene Canonensammlung verfasste, sondern auch nach Pitra Zutritt zum lateranischen Archiv (?) hatte.¹⁾ Derselbe nahm nun allerdings 40 Papstbriefe in die erstere Sammlung auf, aber obwohl er sagt, er habe mit der grössten Sorgfalt gesammelt, so fehlt darunter die gelasianische Decretale, sei es unter dem Namen des Gelasius, sei es des Hormisdas (Thiel p. 46 f. *Monita praev.*; Pitra a. a. O. etc.). Und wenn man etwa einwenden möchte, Hormisdas hatte wahrscheinlich beim Abschluss der dionysianischen Sammlung seine Decretale noch nicht erlassen, so ist es doch nicht minder merkwürdig, dass auch in der von Hadrian I. Karl d. Gr. geschenkten Sammlung, welche eine Vermehrung der Papstbriefe enthält, sich unsere Decretale ebenfalls nicht findet (Thiel a. a. O.).

1) Pitra, *Analecta noviss.* I, 37, ebenda der übrigens schon interpolirte Brief des Dionysius an Hormisdas über die letztere Sammlung. Den ursprünglichen Text desselben s. Maassen, *Gesch. der Quellen* I, 964.

Dieser merkwürdigen Thatsache entspricht auch die andere Literatur des 6. Jahrhunderts, aus der uns gerade ein Werk erhalten ist, welches, wenn eine solche Decretale vorhanden, nothwendig davon hätte sprechen müssen, ich meine die Schrift Cassiodors *De institutione divinarum litterarum*, in der er sich mit der orthodoxen, häretischen und apocryphen Literatur *ex professo* beschäftigt. Allein obgleich er darin von P. Gelasius spricht und ihn einen „sehr gelehrten Mann“ nennt, so weiss er doch nichts von seiner Decretale, sondern nur von ihm fälschlich zugeschriebenen, häretischen *Annotationes* zu den 13 Briefen des Paulus,¹⁾ und kennt er nicht einmal einen officiellen römischen Canon der h. Schriften. Von Hormisdas schweigt er aber ganz, wenn ich auch nicht zweifle, dass er dessen Schreiben über die Frage der Anerkennung des Faustus von Riez kannte und benthitzte.²⁾ Doch wie immer, jedenfalls kannte er

1) Die Decretale schreibt Paulus 14 Briefe zu.

2) Ich mache auf folgende Stellen aufmerksam. Opp. ed. Garet. II, 509: *Quapropter tractatores vobis doctissimos indicasse sufficiet, quando ad tales remississe competens plenitudo probatur esse doctrinae. Nam et vobis quoque erit praestantius praesumpta novitate non imbui, sed priscorum fonte satiari . . . Quod genus doctrinae et nobis arbitror esse proficuum sic alios imbuere, ut insidias calumniantium commodissime declinasse videamur.* II, 515: *Nam sanctissimi Patres (der 4 ökumenischen Synoden) injuriam rectae fidei non ferentes, regulas quoque ecclesiasticas ibidem statuere maluerunt, et inventores novarum haeresum pertinaces, divino gladio perculerunt, decernentes nullum ulterius debere novas incurrere quaestiones, sed probatorum veterum auctoritate contentos, sine dolo et perfidia decretis salubribus obedire. Sunt enim nonnulli, qui putant esse laudabile, si quid contra antiquos sapiant, et aliquid novi, unde periti videantur, inveniant.* Das ist doch ganz der Gedankengang der ep. 124 des Hormisdas, sowie auch die durchschossen gedruckten Worte sich in derselben finden. Ganz mit dieser ep. stimmt aber II, 522: . . . *non ad quaestiones vanissimas avida superfluitate tendamus. Quod dictum rationabiliter in tractatoribus probatissimis invenitur, hoc procul dubio credamus esse divinum, si quid dissonum,*

noch keinen anderen Grundsatz, als: *Omnia probate, quod bonum est, tenete*, oder: *Sed si adiutorio Domini adhibeatur cautela, nequeunt ejus nocere venenosa*. So kommt es, dass er auch sonst anrühige, ja sogar ketzerische Schriftsteller empfiehlt, z. B. neben Origenes,¹⁾ den Donatisten Tychonius und den Novatianer Eusebius. Und wenn er auch ihre kirchliche Stellung kennzeichnet, oder ihre Schriften purgiren lässt, bei anderen durch Bemerkungen das Anstössige neben dem Guten bemerklich macht, er verbietet sie doch nicht. Andere Schriften, welche in der gelasianischen Decretale unter die Rubrik der Ketzer und Schismatiker gesetzt und als zu meiden bezeichnet werden, wie Victorinus von Pettau, werden ohne jede tadelnde Bemerkung empfohlen. Und ebenso beruft er sich (*expos. in psalm. 101, Opp. II, 350*) auf den nach der gelasianischen Decretale von Häretikern verfassten und deshalb verbotenen Physiologus.

Aber auch sonst finden wir überall die Schriftsteller in Widerspruch mit der Decretale. So heisst es in dieser sehr scharf über den Todestag des Apostels Paulus: *qui [non diverso, sicut haeretici garriunt, sed] uno tempore, uno eodemque die gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub Caesare Nerone agonizans, coronatus est*. Allein schon Langen (II, 192) hat darauf hingewiesen, dass, wie Prudentius, *Peristeph. XII, 3. 21* beide Apostel zwar an demselben Tage, aber nicht in demselben Jahre sterben lasse, so auch der römische Subdiakon Arator *Act. II, 1247* noch in der Mitte

aut discordans Patrum regulis contigerit inveniri, vitandum esse judicemus. Origo enim saevissimi erroris est in suspectis auctoribus amare totum, et sine judicio defendere velle quod invenis; scriptum est enim: *Omnia probate, quod bonum est tenete*. Vgl. übrigens auch Gelasii tractat. IV., Thiel p. 559.

1) Gerade die Geschichte der Schriften des Origenes behandelt Cassiodor c. 2 (II, 510) ganz ausführlich bis auf P. Vigilius, aber kein Wort von Gelasius oder Hormisdas.

des 6. Jahrhunderts die gleiche Ansicht ausspreche. Man kann hinzufügen, dass von Arator berichtet wird, er habe mit Genehmigung des P. Vigilius sein Gedicht öffentlich vorgetragen, und dass auch Gregor. Turon., miracul. I. 29 bis auf den Ausdruck mit Arator übereinstimmt, wobei ich jedoch bemerke, dass die im Texte eingeklammerten Worte in der Vorlage, der „grösseren Vorrede“, nicht stehen. Endlich verbot die Decretale auch umsonst Probae Cento: derselbe wurde trotzdem sehr häufig abgeschrieben und sehr fleissig gelesen.¹⁾

Doch kommen wir jetzt zu einer noch merkwürdigeren Erscheinung, nämlich zu der, dass auch P. Gregor I. sich nichts um die angebliche Decretale kümmert und ebenfalls den Physiologus benützt, eine Erscheinung, welche noch heute theologische Schriftsteller beunruhigt. So z. B. Pitra, der meint, dass zur Zeit Gregors, nachdem der Erdkreis erneuert war, der alte Aberglaube nur noch lächerlich erschien und das Anathema der gelasianischen Decretale gemildert werden konnte.²⁾ Das mag ja für die Theologie ausreichen, welche sich um die Geschichte nichts kümmert; für diese steht vielmehr das Gegentheil fest, dass, wie die übrigen Schriftsteller der alten Zeit, so auch Gregor I. eine päpstliche Decretale de recipiendis et non recipiendis libris nicht kannte und darum auch nicht zu mildern hatte.

Erst Isidorus Hispalensis verräth, wie schon Thiel (p. 468. n. 78, auch Schenkl p. 516) bemerkt, eine Kenntniss unserer angeblichen Decretale, indem er von der Schrift: Centonem de Christo Virgilianis compaginatum versibus apocryphum, bemerkt: quod tamen opusculum legitur inter apocryphas scripturas insertum (de vir. illustr. c. 5). Dagegen kennt

1) Probae Cento, ed. C. Schenkl im Corp. script. eccl. Vindobon. XVI. 1, 516.

2) Pitra, Spicilegium Solesm. III. p. LXIX.

sie die *Collectio canonum ecclesiae Hispana* in ihrer ältesten Form gegen das Ende des 7. Jahrhunderts noch nicht und wird sie erst später als *Decretale* des Hormisdas, aber auch da nach Gregor I. nachgetragen (Credner S. 164). Credner will dann die nächste Spur bei Aldhelm (680—709) entdecken (S. 162 f.). Sicher steht aber jetzt nach Delisle's Untersuchung, dass die *Decretale* um die gleiche Zeit im Frankenreiche bekannt war, sowie dass eine Anzahl von Handschriften des 8. Jahrhunderts sie enthalten (Thiel, *Monita praeval.* p. 54 f.) Zum erstenmal ausgiebig wird sie dann theologisch in den *libris Carolinis* verwerthet.

Wenn also meines Erachtens nicht gesagt werden darf, dass unsere *Decretale* ein Erlass des Gelasius oder des Hormisdas sei, so möchte ich doch nicht behaupten, dass das Schriftstück nicht in jener Zeit verfasst worden sei. Dieses trägt so sehr den Charakter derselben, dass es spätestens um die Zeit des Hormisdas entstanden sein muss. Langen (II, 292) vermuthet: „Die Anfrage des Possessor scheint die Veranlassung gewesen zu sein, weshalb gleichzeitig mit der Beantwortung derselben die *Decretale* des Gelasius über die canonischen Schriften, die Autorität der petrinischen Stühle und die Orthodoxie oder Verwerflichkeit der vorhandenen kirchlichen Literatur erneuert wurde, nicht ohne einige bemerkenswerthe Aenderungen*. Ich möchte den Gedanken nicht ganz verwerfen. Allein mir scheint, dass nicht durch Hormisdas selbst, sondern infolge des Streites der Abendländer mit den scythischen Mönchen über B. Faustus von Riez das angebliche Decret als eine Privatarbeit entstand. Und vergegenwärtigen wir uns nochmals die Antwort des Maxentius auf ep. 124 des Hormisdas: *Nam quum de ipsis libris, non utrum legendi sint, sed utrum sint catholici, vertatur quaestio, ille (sc. Hormisdas) non de ipsis quid sentiendum sit, sed eos quamvis non in auctoritate habendos, tamen legendos esse decernit*: so scheint mir hier

das Schema für das Schriftstück angegeben zu sein. Es werden in auctoritatem recipirte Bücher angenommen, und dies entspricht in der angeblichen Decretale dem, was von den ökumenischen Synoden und den von ihnen in auctoritatem recipirten Vätern gesagt ist (c. 4. 5); dann katholische Bücher, worauf sich c. 5 der Absatz bezieht: *Item opuscula atque tractatus omnium orthodoxorum patrum . . . legendos, decernit*; und endlich schreibt Maxentius dem Hormisdas ein Urtheil zu, ob die Schriften des Faustus zu lesen oder nicht zu lesen seien, und deutet damit, im Gegensatz zu Hormisdas Schreiben, an, dass es auch nicht zu lesende Bücher gebe, und diesem wurde der Verfasser des Schriftstücks gerecht unter c. 6 mit der Ueberschrift: *Notitia librorum apocryphorum, qui non recipiuntur* (weder in auctoritatem noch in catholicitatem), wenn dieses c. 6 nicht überhaupt ein späterer Anhang ist, da nach der Aufzählung der in catholicitatem recipirten Schriften es heisst: *Cetera, quae ab haereticis sive schismaticis conscripta vel praedicata sunt, nullatenus recipit catholica et apostolica Romana ecclesia*, und es wie ein späterer Zusatz klingt, wenn dann fortgefahren wird: *E quibus pauca, quae ad memoriam venerunt et a catholicis vitanda sunt, credimus esse subdenda.*

Vielleicht können wir die Zeit der Abfassung aber doch noch näher bestimmen. Wenn nämlich meine Vermuthung richtig sein sollte, dass wir in der ersten Abtheilung der Väterschriften des c. 5 der Decretale die von den Concilien von Ephesus und Chalcedon in auctoritatem recipirten zu sehen haben, so fällt es auf, dass sie gerade die Päpste Felix I. und Julius I. wegliess, die doch zugleich mit den übrigen Vätern von Cyrillus von Alexandrien, Vincentius Lir. und Marius Mercator angeführt und gerühmt werden. Allein gerade in Bezug auf sie, von denen zudem weitere dogmatische Schriften nicht vorhanden waren, hatte sich

seitdem eine merkwürdige Wandlung zugetragen. Schon Gennadius spricht von einem Briefe des Julius I. an einen Dionysius, von dem er zu behaupten sich gezwungen sah: quae illo quidem tempore utilis visa est adversum eos, qui ita duas per incarnationem asserebant in Christo personas, sicut et naturas, nunc autem perniciosa probatur (de scriptor. eccl. c. 2). Er war inswischen Julius unterschoben worden. Bald aber stellte es sich auf dem Religionsgespräch zu Constantinopel 533 heraus, dass sich die Severianer gerade auf die in Ephesus approbirten Schreiben der beiden Päpste, als ob sie ihre Lehren enthielten, berufen konnten, da sowohl das Fragment des Felix als das des Julius zu monophysitischen Bekenntnissen erweitert worden waren.¹⁾ Obwohl nun sogleich Hypatius von Ephesus darauf hinwies, dass hier ein Betrug vorliegen müsse, so war man doch, wie noch die Untersuchung des Leontius und die Aeusserung des Facundus zeigen, darüber sehr betroffen. Ausser den Fragmenten in den Akten des Concils von Ephesus, über deren Herkunft man ebenfalls nichts weiteres wusste, als dass sie von Cyrillus von Alexandrien producirt wurden, konnte man aber nichts entgegensetzen. Es mochte daher am gerathensten scheinen, beide Päpste, obwohl sie von dem Concil von Ephesus in auctoritatem recipirt waren, fallen zu lassen, und diese Wendung scheint mir in c. 5 der Decretale zum Ausdruck zu kommen. Diese würde dann als Privatarbeit und im ersten Entwurfe erst nach dem J. 533 entstanden sein, und dadurch würde auch wieder ihre eigenthümliche Geschichte begreiflich.

1) Dieselben sind jetzt bekannt geworden, das des Felix durch Zingerle, Monum. syr. I, 2 mit Admonitio p. 9 f. u. II, 1 ff., das des Julius durch Lagarde, Anal. syr. p. 67 sqq. und dessen Titus Bostrenus p. 114 sqq. Ueber die Unterschlebung Langen I, 366 ff. 459. Constant ep. Rom. Pont. p. 293 ff. u. Append. p. 57 ff. konnte natürlich den Vorgang noch nicht ganz durchschauen.

Ueber die Entstehung der Ueberschrift: *Decretalis . . . qui scriptus est a Gelasio papa cum LXX viris eruditissimis episcopis in sede ap. urbis Romae* oder ähnlich, wage ich nichts Bestimmtes zu sagen, nur die Vermuthung darf ich vielleicht aussprechen, dass die Behauptung des Hormisdas, nur *patrum examen*, das auf einem Concil vorzunehmen sei, könne Schriftsteller in *auctoritatem recipire* oder nicht *recipire*, zu der Erfindung der Ueberschrift Veranlassung gegeben habe. Ein grosses Gewicht braucht man übrigens auch auf die Ueberschriften erdichteter Schriftstücke nicht zu legen. Sind uns doch in diesem Vortrage zwei ganz ähnliche Fälle begegnet. Der Verfasser der „grösseren Vorrede“ lässt seine Erfindung von dem römischen Primat und den drei petrinischen Stühlen einfach „*nicänische Regeln*“ sein und diese wieder von der römischen Kirche annehmen und bestätigen; die handschriftliche Ueberschrift aber heisst: *Incipiunt canones concilii Romani sub Sylvestro papa*. In unserer *Decretale* hingegen treten dieselben „*nicänischen Regeln*“ unter dem Namen des Gelasius auf. Den zweiten Fall bildet das Concilium Nicaenum XX. *episcoporum* (oben S. 69). Die angeblichen Canonen desselben sind aber nichts anderes, als eine kürzere Recension der *sardicensischen*. Gleichwohl werden sie einem *nicänischen Concil* von 20 Bischöfen zugeschrieben, das nie stattgefunden hat, und will man glaubhaft machen, dass sie sich in den griechischen Exemplaren des *nicänischen Concils* nicht finden, sondern nur in den lateinischen.

Herr v. Riehl berichtete über seine gemeinschaftlich mit Conservator Dr. Hugo Graf angestellten Untersuchungen über die Brautkrone der polnischen Prinzessin Hedwig. Gemahlin des bayerischen Herzoges Georg des Reichen.

Der Vortrag wird später veröffentlicht werden.
